

1474 bis Juni 1475), binnen welchen er in sechshundfünfzig verbliebenen Stürmen über 15,000 Menschen einbüßte. Gerade um die Zeit, wo er sich endlich genöthigt sah, die fruchtlose Belagerung aufzuheben, landete König Eduard mit einem ansehnlichen Heere bei Calais. Dieser wunderte sich höchlich, von seinen großsprecherischen Bundesgenossen keinen einzigen vorzufinden, trotz dem, daß es in den Verhandlungen geheissen, sie Alle wollten sich, sobald er erscheine, mit ihm vereinigen. Er hatte gehofft, die Stadt würden ihm schon von weitem ihre Thoreschlüssel entgegen bringen, aber Niemand ließ sich sehen, ihn zu empfangen. Endlich kam Karl, doch ohne Heer; denn mit dem übel aussehenden Resten der Belagerungstruppen von Neuß wollte er nicht erscheinen, und beschämt hörte er die Vorwürfe des mit Recht erzürnten Königes an. Er eilte in seine Staaten zurück, versprechend, alles Versäumte noch wieder gut zu machen. Darauf aber konnte Eduard nicht warten, sondern nahm vielmehr Ludwig's Anerbieten zu einem Vergleiche willig an. Er versprach, Frankreich zu verlassen, wenn ihm jener sogleich 75,000 und dann jedes Jahr 50,000 goldne Schildthaler zahlen wolle. Ludwig, der kein Geld achtete, wenn er höhere Vortheile damit erkaufen konnte, unterzeichnete den Vertrag mit Freuden und beschwor ihn auf einem Kasten voller Reliquien; hierauf behandelte er auch noch die Engländer wie werthe Gäste und befahl allen Bürgern, die in und um Pequigny, bei Arras, wo Erstere standen, mit Wein und Lebensmitteln handelten, ihnen solche für seine Rechnung frei zu überlassen, und da konnten denn die Fremden nicht genug rühmen, was für ein vortrefflicher Herr der König von Frankreich sey. Diesem war an der Dauer des neuen Freundschaftsbundes so sehr gelegen, daß er allen Ministern und Günstlingen Eduards in'sgeheim Jahrgelder antragen ließ, wenn sie seiner bei ihrem Monarchen stets zum Besten gedenken wollten; und man sagt, es habe ihm dieß eine jährliche Ausgabe von 16,000 Thalern verursacht.

Eduard hegte vor seiner Abreise noch den Wunsch, den König von Frankreich persönlich kennen zu lernen. Dieser war dazu nicht anders zu bewegen, als wenn es, gleichwie früher bei der Zusammenkunft mit seinem Bruder, auf einer Gitterbrücke geschehen könnte. Eduard lächelte und ließ es sich gefallen. Man näherte sich von beiden Seiten dem Gitter, küßte sich durch die engen